

- gisierung onomastischer slawisch-deutscher Sprachkontakte, in: *Commentationes Linguisticae et Philologicae* Ernesto Dickenmann Iustrum claudenti quintum decimum. Heidelberg 1977, 57-64.
- 6) In diesem Zusammenhang ist zu betonen, daß Varianten auch auf der Grundlage lexikalisch-semantischer Antonymie aufkommen können. Namen wie Podhoří-Podolí, Pohořany-Dolany, Bratčice-Tetčice, Ělotín-Černotín, die sich jeweils auf zwei benachbarte Objekte beziehen, bilden eine zeitliche und geographische Einheit. Gemeinsam ist ihnen das gleiche Ausgangsstellungsmodell, sie sind immer Träger ein und derselben onymischen Inhaltskategorie, deshalb befinden sie sich in einem Verhältnis der Modellidentität. Variabel sind die äußere Form, ihre lexikalischen Basen. Da es sich hier aber um eine Referenz auf zwei verschiedene Objekte handelt, liegen zwei verschiedene Benennungsprozesse vor, die höchstens nur im Wortbildungsmodell variabel sind. Vgl. R. ŠRÁMEK, *Zvláštní toponymické typy a Slovanský onomastický atlas* [Besondere Namentypen und der Slawische Onomastische Atlas], in: *Atlas Onomastyczny Słowiańszczyzny*. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1972, 143-146.
 - 7) Im Bereich der Anthroponyme wurde diesem Problem große Aufmerksamkeit bei V. BLANÁR gewidmet, vgl. seinen Aufsatz *Základné jednotky v antroponomastike* [Die Grundeinheiten in der Anthroponomastik], in: *Jazykovedný časopis* 21 (1970) Nr. 1, 42-46 u.a.
 - 8) F. GUŘÍN, *K souvislosti jmen místních a pomístních v Čechách* [Zum Zusammenhang der Orts- und Flurnamen in Böhmen], in: *Atlas Onomastyczny Słowiańszczyzny ... s. Anm. 6, S. 57*; vgl. dazu auch K. HENGST in: *OSG* 5 (1970) 57.
 - 9) Vgl. die Ausnutzung der Flurnamen bei der Lokalisierung von Hausbergen und Festen in Mähren im Buch von V. NEKUDA u. J. UNGER, *Hrádky a tvrze na Moravě*. Brno 1981, 366 S. und dazu eine ausführliche Rezension mit Hinweisen auf den onomastischen Wert des Buches von R. ŠRÁMEK in: *ZMK* 1982 (im Druck).

Pavel Trost

Grammatische Sonderstellung der Eigennamen

Wenn von manchen antiken Theoretikern der Eigenname als besondere Wortart aufgefaßt, also nicht der Kategorie des Nomens untergeordnet wurde, so betrachtet man das jetzt als unreife Idee, weil man den Eigennamen bloß eine semantische oder semiotische Sonderstellung einräumt. Immerhin gibt es Fälle besonderer grammatischer Behandlung von Eigennamen in grammatischer Hinsicht. Fremde Eigennamen werden bekanntlich nicht immer integriert, d. h. in flektierenden Sprachen als Indeklinabilia behandelt. Doch auch die Flexion einheimischer Eigennamen kann eingeschränkt werden. Aus dem Deutschen läßt sich dieses Beispiel beibringen: es heißt etwa die Arbeit des Ackermannes, wenn (in archaisierender Sprache) Ackermann als Appellativ gemeint ist, dagegen die Reden des Ackermann, wenn von jener literarischen Person gesprochen

wird, die im altdutschen Prosawerk "Der Ackermann aus Böhmen" mit dem Tode hadert.

Die mittelhochdeutsche Grammatik kennt ein besonderes Kapitel "Declination der Personennamen" (H. PAUL, Mittelhochdeutsche Grammatik. 20. Aufl., § 133). Es ist da nicht nur von der Hinneigung männlicher Personennamen zur schwachen Flexion die Rede, sondern vor allem vom Akkusativ auf -en bei stark flektierten Personennamen, also Sîfriden zu Sîfrid; auch, umgekehrt, vom merkmallosen Nominativ Kriemhilt gegenüber Kriemhilde in den übrigen Kasusformen. Der Akkusativ Sîfriden wird mit dem (singularischen) Akkusativ des (starken) Adjektivs männlichen Geschlechts blinden zusammengestellt. Ist aber diese Zusammenstellung eine Erklärung? Eine Erklärung liegt indessen nahe: sie kann darin gefunden werden, daß die Form auf -en eine Unterscheidung von Akkusativ und Nominativ herstellt. Die formale Unterscheidung von Subjekt- und Objektkasus bei Personennamen hat ihren besonderen Sinn, weil diese in der Regel keinen Artikel zu sich nehmen (wenn es auch schon in alter Zeit Ausnahmen von der Regel gibt). Nebenbei bemerkt, hat sich dieselbe Unterscheidung von Nominativ und "schwachem" Obliquus bei Personennamen im Jiddischen erhalten.

Klaus Müller

Zur Namengebung in dörflichen Gemeinden des Kreises Greiz

Die Straßennamen der Städte zeigen ein charakteristisch differenziertes Bild (vgl. dazu die angeführten Titel des Verfassers). Die Häuser ländlicher Siedlungen, die von Gemeinden, vor allen kleineren, werden im allgemeinen ohne Zuordnung zu Straßen, Gassen, Wegen u. a. — auch trotz gelegentlicher Straßenbezeichnungen — durchgehend mit Nummern versehen; sehr selten finden sich Häuserzählungen ausschließlich nach Straßen und Wegen. Gelegentlich anzutreffende Namen für Wege wie Straßen in Dörfern sind vorzugsweise schlicht Bezeichnungen wie Dorfstraße (u. a. in Albersdorf, Clodra, Gablau, Görschnitz, Großkundorf, Kleinreinsdorf, Markersdorf, Waltersdorf b. Berga, Wernsdorf, Wittchendorf, Wolfersdorf), Ortsstraße (u. a. in Albersdorf, Cossengrün, Waltersdorf b. Berga, Wernsdorf), auch Hauptstraße (u. a. in Kleingera, Neumühle, Wolfersdorf) (wobei wohl bisweilen diese Straßen ein und dieselbe meinen). Oft geben sie die Richtung zu benachbarten, insbesondere